

membert. Aus den Schnittkanten tritt Molke heraus. Im Kessel schwimmen danach viele kleine, weiße Dickmilchwürfel in einer wässrigen Flüssigkeit, der Molke.“ „Woraus besteht die Molke und was bleibt im Käse?“

„Molke besteht zu 94 % aus Wasser, zu 4–5 % aus Milchzucker und ist nahezu fettfrei. Außerdem enthält sie Milchsäure, Vitamine und Mineralstoffe. Das Milcheiweiß bleibt zum überwiegenden Teil in der „Dickete“ oder dem „Bruch“, wie es bei Ihnen heißt.“ „Käse besteht also hauptsächlich aus Eiweiß und Fett?“

„Ja, beim zweiten Schritt des KäSENS schöpfen wir die „Dickete“ mit Sieben ab und füllen ihn in Windeln oder Formen. Die Windel hängen wir auf, wonach die Molke von allein herausläuft. Haben wir die Dickete in Formen gefüllt, so müssen wir sie in den folgen-



Ute Rohrbeck am Käsekessel



Ute Rohrbeck und ein zufriedener Kunde im Rögkitzer Kunst u. Käse-Laden

den Stunden mehrmals wenden, um einen gleichmäßigen Molkeabfluss zu gewährleisten. Nach 24 Stunden wird der Käse gesalzen, womit wir ihn konservieren. So, und jetzt geht es in den Reifungskeller.“

Ute Rohrbeck führt mich in einen schwach beleuchteten Raum, in dem auf Holzregalen zahllose Käse lagern, überwiegend runde in verschiedenen Größen, aber auch kastenförmige. „Weichkäse kommt nun für zwei Wochen in den Reifungskeller“, sagt Ute „wobei sich bei Camembert der weiße Schimmelrasen bildet, die Struktur cremiger wird und der Geschmack sich entfaltet. Schnittkäse benötigt dagegen eine zweimonatige Reifezeit, während der er alle zwei Tage gewendet und mit Salzwasser abgewaschen werden muss. Nur so erhält man ohne Einsatz von Chemie eine Rinde, die man mitessen kann. Dies erklärt den im Vergleich zu Industriekäse hohen Preis. Bei uns steckt wirklich viel Handarbeit und Idealismus drin.“

„Wie machen die in der Industrie das?“

„Die arbeiten mit Schimmel-Verhütungsmitteln, sogenannten Fungiziden. Die Rinde ist aus Plastik und auf der Beschreibung des Käses steht: „Rinde nicht zum Verzehr geeignet.“ Das haben Sie bestimmt schon mal gelesen.“

„Stimmt, aber ich bin auch nicht auf die Idee gekommen, die Rinde zu essen.“

„Und was ist mit dem Käse direkt unter der Rinde? Sind sie sicher, dass der frei von Giftstoffen ist? Davon mal abgesehen, unser Manufakturkäse schmeckt einfach besser als ein Industriekäse. Gehen wir wieder hoch und probieren Sie einmal.“

Im Laden stellt mir Ute Rohrbeck eine kleine Auswahl ihrer Käsesorten zusammen. Ich bestelle da-

zu noch ein Vollkorn-Bio-Baguette und ein Stück geformter Butter, worauf eine Blume prangt. „Sie können Ihr Käsebaguette draußen an den Gartentischen genießen“, sagt Ute. „Ach, dann machen Sie mir bitte noch einen Cappuccino.“ Während Frau Rohrbeck mit der Kaffeemaschine beschäftigt ist, lasse ich meinen Blick im Verkaufsraum umherschweifen. Auf die Decke hat jemand einen Kranz aus Rosen aufgemalt, so etwa, wie man es am Rande von Uromas Tassen findet. „Wie haben sie es geschafft, die Deckenmalerei so schön zu restaurieren?“

„Um ehrlich zu sein, das ist nicht restauriert. Den Rosenkranz habe ich selber nach der Renovierung des Raums aufgemalt und das Ganze ein wenig auf Alt getrimmt – Kunst u. Käse, verstehen Sie?“

„Um so etwas zu schaffen, muss man aber vom Fach sein.“

„Das bin ich. Ich habe Theatermalerin gelernt.“

„Wo? In Hamburg oder ... Ihrem Akzent nach eher in Berlin?“

„Stimmt, ich stamme aus Berlin-Charlottenburg.“

„Und die Lilien auf der Diele haben Sie dann sicher auch selbst gemalt?“

„Ja, das ist dieselbe Bourbon-Lilie wie auf meinem sanften Schnittkäse. Also dann.“

Ute Rohrbeck reicht mir zwei Tabletts, eines mit Brot und Käse, das andere mit Butter und Kaffee. Ich verziehe mich nach draußen und lass es mir munden. An der frischen Luft – und sicher nicht nur da – schmeckt alles köstlich.

Hände weg von Mississippi

Während ich den Kaffee genieße, fällt mein Blick auf ein Plakat: „Hände weg von Mississippi“, ein Film von Detlev Buck nach dem Buch von Cornelia Funke, mit Katharina Thalbach und Heidi Kabel. Als Ute Rohrbeck vorbeikommt, um sich zu erkundigen, wie mir der Käse schmeckt, deute ich auf das Plakat und frage, ob der Film etwas mit Rögkitz und Umgebung zu tun habe.

„Na, aber klar! Der wurde hier gedreht! Wussten Sie das nicht?“

„Nein, ich bin kein Kinogänger. „Kennen Sie das Buch?“



Im Reiferaum